

einem großen Teil des übergelaufenen badischen Militärs getragenen dritten Aufstand, galten vor allem das Kandertal, aber auch das Wiesental als eine „badische Vendée“;<sup>2</sup> „Lörrach und Umgegend war aber die reaktionärste Gegend Badens, in welcher es sogar später zu einer bewaffneten Konterrevolution kam.“<sup>3</sup>

Wie läßt sich dieser radikale Wechsel in der Beurteilung – von der kurzzeitigen Revolutionshauptstadt zu einem Zentrum der Gegenrevolution – innerhalb weniger Monate erklären? Wie haben die unterschiedlichen Revolutionserfahrungen vom September 1848 das weitere Verhalten der Menschen im äußersten Südwesten Badens beeinflußt? Der Revolutionshistoriker Veit Valentin hat nachdrücklich betont: „Die Nachwirkungen des Struve-Putsches waren viel bedeutender als das Ereignis selbst.“<sup>4</sup> Die Erfahrung, daß die sich radikalisierte Revolution „Ordnung, Eigentum, Autorität jeder Art“ bedrohte, habe maßgeblich dazu beigetragen, die Kluft zwischen rechts und links unüberbrückbar werden zu lassen. Dieser allgemeine Befund ist am lokalen und regionalen Beispiel zu überprüfen. Über die Zeit zwischen Septemberaufstand und Mairevolution in der Gegend um Lörrach ist bisher nur wenig bekannt.<sup>5</sup> Deshalb soll im Folgenden der Versuch unternommen werden, die Reaktionen der konservativen und konstitutionellen Revolutionsgegner, der fortschrittsorientierten Liberalen und der radikaldemokratischen Republikaner auf den Septemberaufstand in der Grenzregion Lörrach zu skizzieren.<sup>6</sup>

## II.

Der Septemberaufstand 1848 war in der Region Lörrach sehr unterschiedlich wahrgenommen worden. Amalie Struve, sicher nicht unparteiisch in ihrem Rückblick, sah sich „als Zeuge der allgemeinen Begeisterung, mit welcher das Volk die neue Freiheitsbewegung begrüßte. Namentlich konnte ich aus eigener Anschauung erkennen, daß unter den Frauen von Lörrach und der Umgegend der größte Eifer und die wärmste Hingebung für die Sache der Freiheit lebte. Nicht blos die jüngeren, auch die älteren Frauen, selbst Mütter und Großmütter ermuthigten die ausziehenden Freiheitskämpfer, schmückten sie mit Schärpen und Bändern, fertigten Fahnen und selbst Patronen an und bewiesen durch Wort und That, daß sie den innigsten Antheil an der neuen Volksbewegung nahmen. So lange wir in Lörrach verweilten, kamen fast stündlich bewaffnete Schaaren aus der Umgegend an, welche sich unter den Befehl der provisorischen Regierung stellten. Selbst manche Leute, welche im Staatsdienste standen, nahmen Theil an der allgemeinen Begeisterung.“<sup>7</sup> Ein weiteres Zeugnis aus dem Umland Lörrachs, die 1855 niedergeschriebenen Erinnerungen des jungen Land- und Gastwirts Friedrich Rottra aus Kirchen, stützt diese Einschätzung der ersten Aufstandstage. Als die Nachricht vom bevorstehenden Aufgebot in Kirchen eintraf, war für Rottras Familie klar: „Du mußt auch mit.“<sup>8</sup> Etwa 60 Mann der Kirchener Bürgerwehr traten an. Wie wenig mit einer schnellen militärischen Konfrontation gerechnet wurde, macht Rottras Bemerkung deutlich: „Die wenigsten waren bewaffnet oder nur schlecht, man sagte ihnen, sie erhielten in Freiburg Waffen, wenn es überhaupt nöthig sey. Im allgemeinen war man der Ansicht, daß man keine Waffen brauche.“<sup>9</sup> Euphorie und Siegeszuversicht kennzeichnete die ersten Stationen des Zuges nach Norden. „Nachmittags ging's nach Müllheim unter Trommelschlag.